

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83.
Postfachkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 jährlich 2.10 M., bei Postbezug 2.10 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: m. „Aus großer Zeit“ 45 Pf. mehr. Preis der 1. Spalte. Kleinzeile f. Stadt u. Landkreis Herford, Deynhausen u. Uml. Rehme 20 Pf. sonst 25 Pf. Reklamen die Zeile 1 M.

General-Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Ämtlicher Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 198

Herford, Freitag, den 24. August

1917

Vierzig italienische Divisionen in der Isonzoschlacht.

Die Isonzofront gehalten.

Wien, 23. Aug. Ämtlich wird gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Tobaja, beiderseits der oberen Sussa und südlich von Dena wiederholte der Feind seine Vorstöße. Er wurde überall abgewiesen und erlitt große Verluste.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Angriffe der italienischen 2. und 3. Armee am Isonzo gehen mit größter Heftigkeit fort. Mindestens 40 feindliche Divisionen sind in vier Tagen zwischen Auzza und der Küste gegen unsere Linien angerannt. Während gestern zwischen Bodice und Verioja in der Mitte der Kampffront meist nur die Artillerie zu Worte kam, wurde die Schlacht an den Flügelabschnitten um so erbitterter fortgeführt. Bei Auzza stürmte der Feind zu wiederholten Malen vergeblich gegen unsere Truppen an. Er wurde stets zurückgeworfen. Dagegen gelang es ihm, auf der Hochfläche von Verioja eine große Ueberlegenheit an Zahl zur Geltung zu bringen und in südlicher Richtung Raumgewinn zu erzielen. Um jeden Schritt wurde jäh und hartnäckig Mann gegen Mann gekämpft. Ebenso jäh wurde beiderseits der unteren Wippach gekämpft, namentlich auf der Karsthochfläche, wo Seine Majestät der Kaiser und König inmitten seiner tapferen Truppen verweilte. Immer wieder stürzten sich neue italienische Angriffskolonnen auf den ehernen Wall der Verteidiger. Mehrmals schlug bereits unsere wachsame Infanterie den Angreifern nieder. Glücklich es dem Feinde gelang, in unsere Gräben einzudringen, so warfen ihn unsere Artillerie wieder hinaus. Davor dem Ruhm haben bei unseren Gegenschüssen u. a. das Wiener Feldjägerbataillon 21 und Abteilungen der Regimenter 93 (Ebnitz) und 100 (Krauf) erworben. Alle Stellungen auf dem Karst sind fest in unserer Hand geblieben. Die Opfer der Italiener reichen an die der blutigen Isonzokämpfe heran.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Abendbericht.

Wien, 23. Aug. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Isonzo-Schlacht dauert an. Die Front wurde überall gehalten. Bei Verioja gewann der Feind etwas Raum.

Die Russen weichen in Kurland.

WZB. Großes Hauptquartier, 23. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nach dem ergebnislosen Teilwettbewerb der letzten Tage gingen die Engländer gestern zwischen Langemark und Hollebeke wieder zu einheitlichen großen Angriffen über die den ganzen Tag über bis tief in die Nacht hinein anhielten und zu schweren Kämpfen führten. An vielen Stellen stießen sie unter Einsatz neuer Kräfte bis zu sechs Mal gegen unsere Linien vor. Immer wieder wurden sie durch unsere tapferen Truppen in zähem Nahkampf zurückgeworfen. Von zahlreichen Panzerkraftwagen, die dem Feinde den Durchbruch durch die Stellungen ermöglichen sollten, wurde die Mehrzahl durch Feuer erledigt. Bis auf zwei Stellen östlich von St. Julien und an der Straße Ypern-Menin ist unser vorderster Graben auf der 15 Kilometer breiten Kampffront völlig gehalten.

Nach kurzem Trommelfeuer gegen Lens heute früh vorrückende feindliche Abteilungen wurden abgeschlagen. Weitere Kämpfe sind dort im Gange.

Die lebhafteste Beschießung des Stadtkerns von St. Quentin hält an.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

In dem erbitterten Kampf bei Verdun trat gestern im Laufe des Tages eine Pause ein. Erst gegen Abend erreichte die Artillerietätigkeit auf beiden Maassuren wieder beträchtliche Stärke. Angriffe folgten dieser Feuerbereitschaft beiderseits der Straße Nacherauville-Reaumont. In schwerem Ringen gelang es den Franzosen nur westlich des Weges auf schmaler Front in unseren vordersten Graben Fuß zu fassen, sonst wurden sie

überall blutig abgewiesen. Mehrfach kamen ihre Vorstöße in unserer Vernichtungsfeuer nicht zur Entwicklung.

Bei den Luftangriffen auf die englische Küste sind die militärischen Anlagen von Margate, Ramsgate und Dover erfolgreich mit Bomben belegt worden. In zahlreichen Kämpfen verlor der Feind drei Flugzeuge, zwei eigene zeichnen nicht zurück.

Westlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

Die Russen haben nach Abbrennen der Dörfer ihre Stellungen westlich der Ma bis zur Linie Duing-Bigaun geräumt. Das aufgegeben Gebiet ist von uns kampffähig besetzt worden.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Josef

Zwischen dem Pruth und Moldawa war die Gefechts-tätigkeit stellenweise lebhafter.

Nördlich von Groszefel, im Sussita, und bei Sobaja blieben erneute, nach starker Artillerievorbereitung einsetzende feindliche Teilangriffe erfolglos.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front.

Bei fast 60 Grad Celsius in der Sonne blieb die Kampftätigkeit gering, nur im Gerna-Bogen lebte das Feuer zeitweise auf.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

WZB. Berlin, 23. Aug. An der Straße Ypern-Menin und bei Lens sind einzelne Teilangriffe abgeschlagen.

Beiderseits der Maas wechselnd starker Feuerkampf. Im Osten ist die Lage unverändert.

Der U-Boot-Bericht.

WZB. Berlin, 23. Aug. (Ämtlich.) Im Nemeleskanal und in der Nordsee wurde durch unsere U-Boote wiederum 5 Dampfer und 3 englische Fischerfahrzeuge versenkt. Darunter der portugiesische Dampfer Berenga (3548 T.) mit Wohnladung für London, ein bewaffneter englischer Dampfer mit Holz, ein italienischer Dampfer von etwa 3000 Tonnen sowie ein unbekannter tiefbeladener Dampfer aus Genua. Zwei englische bewaffnete Fischerfahrzeuge wurden nach Artilleriegefecht vernichtet, ein 5-Zim.-Schnellbootgefecht erbeutet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Neuer Luftangriff auf England.

London, 22. Aug. Das Pressebureau teilt mit, daß letzte Nacht feindliche Luftschiffe einen Angriff auf die Küste von Yorkshire unternommen haben. Eines griff die Humber-Mündung an und warf eine Bombe ab und landete sich dann wieder selbst. Die Abwehrgefechte traten in Tätigkeit. Der Schaden ist gering. Ein Mann wurde verletzt.

London, 23. Aug. (Reuter.) Das Pressebureau teilt mit: 10 feindliche Flugzeuge näherten sich am 22. August um 10 Uhr früh der Küste von Kent. Der Feind wurde vom Fliegerkorps des Marinefliegerdienstes ins Gefecht verwickelt, während Abwehrgefechte das besorgsamste Vordringen in das Innere des Landes verhinderten. Einige wenige Angriffe kamen in westlicher Richtung bei Margate, die anderen kamen nach der Küste von Dover. Es wurden Bomben auf Dover und Margate abgeworfen. Drei Personen wurden getötet und zwei verwundet. Der Schaden ist unbedeutend. Zwei feindliche Flieger wurden abgeschossen.

Nach einem späteren ämtlichen Bericht haben die Flugzeuge Bomben auf Dover, Margate und Ramsgate abgeworfen, dadurch 11 Personen getötet, 13 verwundet und in Dover und Ramsgate mehrere Häuser beschädigt. Ein deutscher Flugzeugführer wurde leicht verwundet eingebracht.

Am 22. August, 22. Aug. Aus Margate wird über den Luftangriff auf England noch gemeldet: Kurz nach dem üblichen Luftangriffsalarm sah man in sehr großer Höhe deutsche Flugmaschinen sich der Stadt nähern. Sofort brach schweres Geschützfeuer los. Der Jubel wollte kein Ende nehmen, als man zwei Maschinen

nacheinander niederfallen sah. Eine halbe Stunde lang drohten die Kanonen und explodierten die Granaten. Eine große Menschenmenge sah dem Gescheh zu. Die Berichte von der Stille besagen, daß die Angreifer über dem Humber sofort durch schweres Geschützfeuer empfangen wurden.

Verlust eines Marineluftschiffes.

WZB. Berlin, 22. Aug. (Ämtlich.) Am 21. August wurde ein unserer Marineluftschiffe nördlich von Horns, westlich der jütischen Küste, beim Angriff auf englische Seestreitkräfte abgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Eine amerikanische Kriegszielrede.

WZB. Haag, 23. Aug. Aus Washington wird gemeldet: Im Verlaufe der Debatte über die Kriegsziele erklärte Senator Lodge, er sei gegen einen Frieden auf Grundlage des Status quo ante. Wir können keinen Frieden ohne vollständigen Sieg brauchen. Ein deutscher Friede ist unmöglich und würde die Welt zu einer Stätte machen, auf der es sich nicht lohnte zu leben.

Verhandlungen über Polen.

WZB. Stockholm, 23. Aug. Graf Adam Parnowski, der frühere österreichisch-ungarische Botschafter in Washington, wird Anfangs September in Stockholm eintreffen. Seine Mission ist provisorisch, und er wird wahrscheinlich nach kurzer Zeit wieder abfahren. Adam lehrt Graf Hadik wieder, der nach Budapest geht. Graf Hadiks Mission in Budapest ist die Vermittlung politischer Verhandlungen zwischen dem auswärtigen Amt in Wien und dem Ministerpräsidenten in Budapest. Parnowski's Mission ist, die endgültigen Verhandlungen über das zukünftige Polen zu leiten.

Zustände im Innern Rußlands.

WZB. Bern, 23. Aug. Der russische Mitarbeiter des Berner Bund berichtet: Während der Massenverhaftungen, die die Soldaten beim Suchen nach Militärpflichtigen auf eigene Faust in Odessa durchführten, haben sie auch den englischen Konsul Bagge und den amerikanischen Konsul Mer in Haft genommen.

Die Stockholmer Konferenz vertagt.

WZB. Karlsruhe, 23. Aug. Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus dem Haag, daß die Stockholmer Konferenz infolge der Papstverweigerung der Entente auf unbestimmte Zeit vertagt werden müsse.

Feindliche Berichte.

Italienischer Bericht vom 22. August. Während des gestrigen Tages, des 4. Tages der Schlacht an der Julischen Front machten wir merkliche Fortschritte. Der Feind setzte unserem Druck fräftige Gegenwirkung entgegen und verwickelte seine Gegenangriffe. Unsere Truppen schlugen seine Gegenangriffe gegen die von uns eroberten Stellungen zurück und fuhren fort, in kühnem Schwung ihr Ziel zu erreichen. Auf dem Karst bedeckte sich die Brigade Palanza (249. und 250.) mit Ruhm. Nachdem sie dem Feinde eine starke Stellung südlich des Jaiti-Büdens entziffen hatte, hielt sie diese mit heldenhafter Zähigkeit während eines erbitterten dreitägigen Kampfes fest. Unsere Luftarmeen wirkten auch gestern erfolgreich mit. Unsere Flieger fügten dem Feinde schweren Schaden zu, indem sie mehr als 12 Tonnen auf ihn warfen. Die Gefangenenzahl hat sich bis gestern auf rund 350 Offiziere und mehr als 16 000 Mann erhöht. An der Trientiner Front und in Carnien wiederholten sich örtliche Unternehmungen niedriger Bedeutung.

Gefährliches Spiel.

Der Reichskanzler Dr. Michaelis wird vom Tage seines Amtsantrittes an einseitig für die Interessen und Anschauungen der Alldeutschen und Konservativen reklamiert, obwohl doch die Zustimmung des Reichskanzlers zu der Friedensresolution vom 19. Juli diese alldeutschen Kreise davon hätte überzeugen müssen, daß Herr Dr. Michaelis nicht gewillt ist, in einen Konflikt mit der Reichstagsmehrheit zu geraten. Nun ist es allerdings

richtig, daß die Einschränkung, die der neue Reichskanzler bei seiner Zustimmung zur Friedensresolution machte, indem er erklärte, „wie ich sie auffasse“, denen ihr Spiel erleichterte, die auf einen Konflikt zwischen Reichstagsmehrheit und Reichskanzler drängte. Die Veranlassung dazu haben die Treibereien der Alldeutschen gegeben und hat insbesondere die Rede des Präsidenten Grafen Schwerin-Löwitz geschaffen. Zweifelloß hat nun Herr Dr. Michaelis in seiner Antwort auf die an ihn gerichteten Fragen die staatsmännische Geschicklichkeit vermessen lassen. Aus der unglücklichen Formulierung seiner Sätze mußte die Mehrheit des Reichstages zunächst schließen, als hätte der Reichskanzler seine Anschauungen seit dem 19. Juli geändert und als habe er sich in der Zwischenzeit vom Boden der Friedensresolution entfernt. Wäre das tatsächlich der Fall gewesen, so würde ein weiteres Zusammenarbeiten zwischen Reichstagsmehrheit und Herrn Dr. Michaelis zur Unmöglichkeit geworden sein. Denn die Reichstagsmehrheit, das hat sie in einer formalisierten Erklärung am Mittwoch erneut festgestellt, hält fest an der Entschiedenheit, die sie im Interesse des Vaterlandes am 19. Juli gefaßt hat. In dieser Erklärung der Mehrheitsparteien wird auch — und das war notwendig — ausdrücklich festgestellt, daß alle Versuche, die Parteien der Mehrheit gegeneinander auszuspielen, fehlschlagen müssen. Denn die Auffassung, der ausfindend auch Herr Dr. Michaelis verfallen war, daß innerhalb der Mehrheitsvertreter sachliche Differenzen über die Auffassung der Resolution zutage treten seien, wird rund heraus für unzutreffend erklärt. Der Reichskanzler hat sich nun aber, wie aus seiner zweiten Rede von ihm hervorgeht, ebenfalls nicht von der Auffassung der Mehrheit trennen wollen. Er hat zugesichert, daß ihm ein Abweichen von der Friedensresolution vom 19. Juli fernliege und hat an dem praktischen Falle der Friedensnote des Papstes ausdrücklich festgestellt, daß die Antwort auf die Papstnote nur getragen sein könne von dem Streben nach einem Frieden des Ausgleiches und dem Verständnis, wie es in der Resolution des Reichstages vom 19. Juli seinen Ausdruck gefunden hat. Damit hat sich der Reichskanzler erneut zu der Auffassung der Mehrheit für die Friedensfrage bekannt, und das wurde in der Donnerstag-Sitzung des Hauptausschusses von dem fortgeschrittenen Abg. Hauptmann auch offen anerkannt. Geschäftliche Hände aus alldeutscher Umgebung suchte nun aber sofort aus dem Mißverständnis, zu dem die erste Rede des Reichskanzlers am Mittwoch Anlaß geben mußte, einen Konflikt zu führen. Eine Berliner Zeitung, die neuerdings die Geschäfte der Alldeutschen besorgt und zur Schwärzeindustrie hinneigt, ließ aus den Straßen den Bruch des Reichskanzlers mit der Reichstagsmehrheit verkünden. Andere alldeutsche Organe stimmten in diesen Triumphruf ein. Nur schwer konnten sie ihre Freude verbergen, daß sie endlich ihr Ziel, den Konflikt zwischen Reichsregierung und Reichstag, erreicht hätten. Denn darauf arbeiten die Alldeutschen mit einer verblüffenden Sicherheit hin. Ihre Freude war berechtigt, denn der Reichskanzler hat in der Zwischenzeit versprochen lassen, daß er auf das Zusammenarbeiten mit dem Reichstag Wert legt und er hat das offensichtlich auch dadurch dokumentiert, daß er noch am Donnerstagabend die Parteiführer und das Reichstagspräsidium zu einer Aussprache über die Papstnote zu sich bat. Aber trotzdem wir in dem schwersten aller Kriege nach außen stehen, werden diese alldeutschen Treiber ihr Ziel weiter verfolgen, wenn nicht der Reichskanzler genau so, wie sein Vorgänger, sich diese Bevormundung durch die Alldeutschen ein für alle Mal verbittet. Dazu gibt ihm die erste Plenarsitzung des Reichstages, in der die Fragen über Krieg und Frieden zur Erörterung stehen, die beste Gelegenheit. Wenn Herr Dr. Michaelis die Führung in der Hand behalten

will, dann darf er sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen.

Reise des Kanzlers in das Hauptquartier.

Berlin, 23. August. Wie wir hören, wird sich Reichskanzler Dr. Michaelis im Laufe des heutigen Tages in das Große Hauptquartier begeben, doch hat die Reise nichts mit den gestrigen Vorgängen im Hauptquartier zu tun. Die große politische Debatte erfährt durch die Abwesenheit des Kanzlers von Berlin eine Unterbrechung. Infolgedessen wird sich der Ausschuss morgen mit den wirtschaftlichen und militärischen Fragen befassen. Der Kanzler wird spätestens am Sonnabend wieder in Berlin eintreffen, so daß Montag die politische Debatte fortgesetzt werden wird.

Die Friedensresolution im Hauptauschuß.

Der Hauptauschuß des Reichstags trat gestern vormittag um 10 Uhr wieder zusammen. Man sah dem Fortgang der Verhandlungen nach den Ereignissen des gestrigen Tages mit besonderer Spannung entgegen, und so erklärte sich, daß die Beilegung aus den Kreisen der Abgeordneten an der heutigen Sitzung noch stärker war, als an den beiden vorhergehenden Tagen. Reichskanzler Dr. Michaelis erschien kurz vor Beginn der Sitzung; von der Regierung nahmen weiter der Stellvertreter des Kanzlers, Dr. Helfferich, und Staatssekretär v. Kühlmann an den Beratungen teil.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Abg. Gehlenbach entstand eine lange Auseinandersetzung, in deren Verlauf über Indiskretionen der Presse aus dem für vertraulich erklärten Teil der vorgestrigen Sitzung Bescheid gegeben wurde. Auch diese Auseinandersetzung wurde für vertraulich erklärt.

Die Erklärung der Mehrheit.

Ein fortschrittlicher Abgeordneter kam im Auftrage der Mehrheit in einer kurzen Erklärung auf die Kundgebung zurück, die vorgestern der Abg. Gehlen ebenfalls im Auftrage der Mehrheit im Ausschusse vorgetragen hatte. Er erklärte, daß nach Ansicht der Mehrheit Punkt 1 nicht mehr notwendig gewesen wäre, wenn die zweite Erklärung des Reichskanzlers bereits formuliert vorgelegen hätte. (In dem Punkt 1 war ausgesprochen worden, daß in den Vorverhandlungen über die Friedensresolution vom 19. Juli zwischen den Vertretern der Parteien und dem Reichskanzler keine Partei hätte annehmen können, daß der Reichskanzler sich nicht auf den Boden der Reichstagsentscheidung stellen würde.)

Darauf wurde die allgemeine Aussprache über die auswärtige Politik fortgesetzt. Der fortschrittliche Redner, der seinen im Namen der Mehrheit die obige Erklärung abgegeben hatte, billigte weiter die programmatischen Ausführungen des neuen Staatssekretärs, insbesondere seinen Hinweis auf das Studium der öffentlichen Meinung im Ausland als eine der wichtigsten Aufgaben der auswärtigen Politik. Heute werde das allerdings schwer durchzuführen sein, aber es eröffneten sich im Osten Perspektiven, die man schon jetzt ins Auge

fassen müsse. Die „Deutsche Tageszeitung“ habe Herrn v. Kühlmann als ungeeignet für seinen Posten bezeichnet, ein Urteil, das dem Staatssekretär im Ausland sicher nicht geschadet haben wird.

Der Redner fragte, was an den Behauptungen der „Neuen Züricher Zeitung“ über Telegramme, die dem Kriegsausbruch vorausgegangen sein sollten, richtig sei. Die Friedensresolution sei eine glückliche Tat des Reichstags gewesen. Es waren falsche Anschuldigungen im Publikum erweckt worden, so daß die Situation nicht überall richtig erkannt wurde. Die Verteilung von Schriften des Lehmannschen Verlages an der Front sei das widerspruchsvollste, was man sich denken könne angesichts der Erklärungen des Reichskanzlers vom 19. Juli, die doch im Einverständnis mit der Obersten Heeresleitung erfolgt seien. Welches Kapital stehe denn eigentlich hinter diesem Schriftenvertrieb. Die dem Annetionismus zuneigende „Kölnische Volkszeitung“ werde an einzelnen Stellen amtlich vertrieben, die „Frankfurter Zeitung“ aber vereinzelt verboten. Hier spielen eben tendenziöse Bestrebungen hinein. Die „Frankfurter Zeitung“ sei sogar schon zweimal unter Präventivzensur gestellt und ihr Telefonverlehr mit der Berliner Redaktion überwacht worden. Ein solcher Zustand sei unerträglich und unvereinbar mit der Bildung einer zuverlässigen öffentlichen Meinung. Angriffe gegen die Friedensresolution des Reichstags zu richten sei verwerflich, weil die Gründe für sie nicht ungeschminkt dargelegt werden konnten.

Kriegs- und Friedensströmungen.

Durch die Friedensidee, die eine demokratische und christliche Idee sei, sei die Entente in die Defensive gedrängt worden. Der vorgestrichene Beschluß der englischen Arbeiterpartei über Stockholm bedeutete eine Auflehnung gegen die Politik Lloyd Georges. Auch in Rußland sei der Grund zu einer Gefährdung der öffentlichen Meinung gelegt worden. Die Friedensresolution des Reichstages hat die päpstliche Note erst möglich gemacht, sie natürlich aber nicht verursacht. Auch in der „Westminster Gazette“, dem Blatt Grey's und Asquith's, werde die plumpe Art von Lloyd George getadelt. Überall seien also Anzeichen einer Reaktion gegen die Kriegsentscheidung vorhanden. Die Parteien, die die Wirkung der Friedensresolution überall beeinträchtigen haben, dürfen sich nicht darüber wundern, daß nun die Wirkung nicht größer wurde, als sie tatsächlich war. Die Ausführungen des Grafen Schwerin über die hinauschiebung der preussischen Wahlreform kompromittieren den Reichskanzler und zwingen ihn, seine Politik in Zukunft klarer und unzweideutiger darzulegen. Selbstverständlich seien die Waffenerfolge die Grundlage unserer Politik im gegenwärtigen Augenblick. Aber die Politik sei dem wunderbaren Geiste auch schuldig, etwas für den Frieden zu tun. Die Konservativen sind mit schuld an der Züchtung der Misdeutschen. Wenn jedes Wort an seiner Wirkung auf das Ausland gewogen werden soll, welches Maß von Schuld tragen dann die Misdeutschen und ihre Patrone.

Der Abg. Hauptmann kam schließlich zu sprechen auf die

Vorgeschichte der Friedensresolution

und die Haltung der Regierung zu ihr. Innerhalb

der Mehrheitsparteien gab es keine Meinungsverschiedenheiten über Sinn und Inhalt der Resolution, erst dem Reichskanzler hat Zweifel und Unsicherheit hineingetragen. Ob diese Zweifel jetzt ausgeräumt sind, muß abgewartet werden. Voraussetzung dafür, daß die Friedensresolution ihren Zweck erfüllt, nämlich den feindlichen Kriegswillen zu lähmen, ist, daß sie einen überzeugten und überzeugenden Ausdruck in der Regierung findet. Stellt sich ein Minoritätskanzler widerstrebend unter dem Vorbehalt des Widerrufs auf den Boden der Resolution, so erscheint er dem Ausland gegenüber schwach und unaufrichtig, und die Majorität, die sich dieses bieten läßt, bekommt den Stempel der Hilflosigkeit; ihre Resolution wird entwertet. Das Problem ist, dem Ausland gegenüber

gleichzeitig maßvoll und stark

zu erscheinen. Dazu wäre eigentlich ein Kanzler nötig, der die Majoritätsentscheidung schon vertrat, als wir fast vor Paris standen. Der könnte führen, denn er wäre manchem von uns voran gewesen. Ein solcher Kanzler hätte die feste Basis des gefühlsmäßigen Vertrauens der Majorität, und alle notwendigen Vergewisserungsversuche würden aufhören. Gerade unsere gute militärische Situation ermöglicht es uns, dem Ausland gegenüber in unserer Kriegsziele maßvoll aufzutreten, ohne den Eindruck der Schwäche hervorzurufen.

Die Deutung „Zeichen und Schwäche“ ist im Ausland nur dann möglich, wenn jemand, den das Ausland für einen Annetionisten hält, plötzlich maßvoll in seinen Kriegsziele wird. Es soll nicht gesagt sein, daß der Kanzler ein Annetionist ist. Aber auffällig ist, daß die rechtsstehenden Parteien ihn immer wieder als ihren Mann begrüßen. Diese Atmosphäre bringt ein Element der Unsicherheit in den Reichstag und auch in die Massen, das beseitigt werden muß, wenn wir unsere militärisch gute Situation ausnützen wollen. Die Entente ist moralisch schwächer als wir. Das ist unsere große Siegeschance. Aber wir können diese Chance nur ausnützen und den Zusammenbruch der feindlichen Moral durch politische Mittel nur herbeiführen, wenn

bei uns volle Einigkeit

besteht. Besonders wertvoll ist ein Kanzler, der nicht nur humane Gesinnung, sondern auch die hundertfache Kraft hat, diese Gesinnung zum Ausdruck zu bringen. Denn, da wir, wie Staatssekretär v. Kühlmann richtig gesagt hat, schon heute mit der öffentlichen Meinung des feindlichen Auslands in Verhandlung stehen, so wird die große Politik zu einer Kunst des Ausdrucks. Wir wünschen uns eine Regierung, die rein durch ihre führenden Persönlichkeiten die Kräfte der Bevölkerung wachruft.

Oberst Waß bespricht die Maßnahmen gegen die „Frankfurter Zeitung“ und teilt mit, daß den Beschwerden abgeholfen ist.

Ein nationalliberaler Vertreter wendet sich zu den vorgestrichen Ausführungen des Staatssekretärs v. Kühlmann.

Staatssekretär des Auswärtigen Amtes

Dr. v. Kühlmann

äußerte sich vertraulich über eine Reihe von poli-

tischen und wirtschaftlichen Fragen. Weiter teilte er mit, daß über die Schädigungen, die dem deutschen Eigentum von unseren Feinden zugefügt worden sind, sorgfältig Buch geführt wird. Die Rechnung wird seinerzeit den feindlichen Regierungen vorgelegt werden.

Staatssekretär des Reichsmarineamts, v. Capelle, stellte darauf noch einige vertrauliche Mitteilungen über die Zahl der in Betrieb und im Bau befindlichen

U-Boote

schiff. Daß die Verluste in dem abgelaufenen ersten Halbjahr des uneingeschränkten U-Boottkrieges sich unter dem Vorschlag gehalten hätten, und daß der augenblickliche Bestand unserer an der Front tätigen U-Boote um 10 Prozent höher sei als Anfang Februar. In den vergangenen sechs Monaten seien rund 5½ Millionen Bruttoregistertonnen versenkt worden, d. h. durchschnittlich 920 000 Tonnen, ein Ergebnis, das die Erwartungen der Marine um über 50 Prozent übertroffen habe. Im Wesen und in der Technik des U-Boottkrieges liege es nicht, wenn in den einzelnen Monaten Schwankungen in den Ergebnissen eintreten. Die Ansicht, die auch der englische Premierminister Lloyd George vertritt, daß schönes Wetter die U-Boottätigkeit besonders günstig wäre, sei ein Irrtum. Glatte See und wenig oder gar kein Wind sei mit Rücksicht auf die Abwehrmaßnahmen der Gegner unangenehm für die U-Boote. Auch die sehr langen hellen Sommernächte hätten, da die Boote zum Aufladen der Akkumulatoren auch über Wasser fahren müßten, ihren Nachteil. Jedenfalls ist ein Teil unserer U-Boot-Kommandanten der Ansicht, daß sich der U-Boottkrieg bei nicht allzu schönem Wetter und langen Nächten mit noch besserem Erfolg führen lasse.

Den Angaben Lloyd Georges über den britischen Schiffsraum muß man mit größtem Zweifel begegnen. Sehr bemerkenswerte Angaben über die durch den Unterseebootkrieg hervorgerufene Schiffsnot Frankreichs habe in den französischen Kammerverhandlungen von Ende Juli Unterstaatssekretär de Monzie und Ministerpräsident Ribot gemacht. Größte Frankreich Schiffsraum, so werde es leben und siegen, erhalte es seinen, so werde die weitere Kriegsführung schwierig und notwendigerweise unmöglich werden, weil die Versorgung unterbunden würde. Zur Vollendung von 17 bereits seit 1914 auf 17 großen Werften im Bau befindlichen Schiffe fehlten 12 000 Tonnen Material. Die englische Admiralität hatte davon 2000 Tonnen versprochen, bis jetzt aber nur 500 Tonnen liefern können. Von der großen japanischen Handelsflotte hätten bisher nur drei Schiffe angeliefert werden können. Der Eintritt Amerikas in den Krieg habe wider Erwarten die Lage noch verschlimmert, da die meisten japanischen Schiffe lieber den Weg nach Amerika als nach dem Westen einschlugen. Die Berechnungen in der beängstigenden Frage des Frachtraumes seien noch nicht abgeschlossen. Von den 700 Schiffen, die Frankreich zur Verfügung gestellt habe, verlange es angesichts der Torpedierungen und des verstärkten eigenen Bedarfs einen Teil zurück.

Vor der Fortsetzung der allgemeinen Aussprache schloß der Vorsitzende vor, noch zur Verhandlung zu stellen 1. die Neubestellungen in der Regierung, 2. die Kohlen- und Holzstoffversorgung, 3. Zensur. Dem wurde zugestimmt. In der dann fortgesetzten Aussprache über die auswärtige Politik führte ein Zentrumsabgeordneter aus, daß nach den gestrigen Erklärungen der Reichskanzler an seinen Worten vom 19. Juli festhalte. Die Rede von „wie ich sie auffasse“ ändert an der grundsätzlichen

Rote Rosen.

Roman von G. Courths-Mahler.

78

Er faßte ihre Hand und vermochte zu lächeln. „Das sollst du gleich hören, mein liebes Kind. Ich bin gekommen, dir zu sagen, daß du nicht zu verzweifeln brauchst. Ich gebe dich frei, Josta, du sollst mit Hemming glücklich werden. Sieh, im Grunde war unsere Ehe ein Mißgriff, eine Uebereilung. Wir haben ja gar nicht zu einander gepaßt und haben das zu spät erst gemerkt. Irrtümer können aber gut gemacht werden, nicht wahr, und das wollen wir tun. Es braucht kein Drama daraus zu entstehen, daß wir uns über-eilt haben. In Ruhe und Frieden wollen wir auseinander gehen, und du sollst mich bemüht finden, dir alles Schwere aus dem Wege zu räumen, was dich ein Glückseligkeit hindert. Dann wirst du endlich wieder meine frohe, kleine Josta werden, und ich bin dein alter, vernünftiger Onkel Rainer. Wir beide forrgieren in Ruhe einen Irrtum. Daran soll nicht das Glück zweier Menschen scheitern, nicht wahr?“

Er hatte, im Bestreben, die Fassung nicht zu verlieren, mit fast gleichgültiger Gelassenheit gesprochen und ahnte nicht, daß diese Josta wie ein Schlag ins Gesicht traf.

Sie war wieder auf den Divan gesunken und konnte nur mit Mühe einen angstvollen Aufschrei unterdrücken.

Hörte sie denn recht? Rainer gab sie frei mit einem lächelnden Gleichmut, der ihr das Blut erstarben ließ. So leicht war ihm das? O — dann war sie ihm wohl schon lange eine Last gewesen. Als gelte es, einen unbrauchbaren Handkoffer abzustreifen, so ruhig und gelassen warf er sie beiseite.

Das traf sie wie ein Todesstreich. Sie hielt für Gleichmut, was er sich unter Schmerz und Qual mit aller Kraft abgerungen hatte, um es ihr leicht zu machen, sein Opfer anzunehmen.

Kein armes Wort kam über ihre bleichen Lippen. Sie schauerte nur wie im Frost zusammen und wagte nicht, zu ihm aufzusehen. Die Scham mußte sie ja sonst töten, die stolze Scham ihres

liebenden Herzens. Er deutete sich ihr Verstummen und ihr Erblassen falsch. Sie selbst bezwingend, trat er an sie heran und streichelte ihr Haar.

„Hemming wartet in Not und Pein auf deine Entscheidung, Josta. Darf ich ihm sagen, daß du die Freiheit aus meiner Hand annimmst, um ihn anzugehen? Ich werde dann alles mit ihm besprechen, und er wird morgen abreisen — bis alles geordnet ist, mühtest ihr auf ein Wiedersehen verzichten. Das muß ich verlangen. Vielleicht geht du dann einwilligend nach Waldow oder nach Schellingen. Das besprechen wir noch. Jetzt sage mir nur, ob du Hemming angehören willst, sobald du frei bist und über dich verfügen kannst.“

Josta blieb sitzen wie gelähmt. Sie sah nicht auf, als sie tonlos hervorrief:

„Nicht jetzt — ich kann nicht — geh, laß mich allein — sei barmherzig — morgen — ja, morgen — laß mich allein — bis morgen.“

Und sie faltete flehend die Hände. Er wollte noch etwas sagen. Da machte sie eine verzweifelte Gebärde und zeigte nach der Tür. Da ging er. Sie mußte Zeit haben, sich zu fassen. Sie war jetzt nicht instande, ihm Nein und Antwort zu stehen. Er wußte nicht, ob sein Schmerz größer war um sich selbst, oder das Mitleid mit ihr und ihrem Herzenskampf. Leicht wurde es ihr nicht, ihm wehe zu tun, das zeigte ihm ihr Weinen. Und seine Antwort sagte ihm, was er jetzt in seinem jungen Weibe vertreten hatte, aus reiner Großmut und Güte.

Langsam ging er hinüber in den andern Flügel zu Hemming, um ihm zu sagen, daß Josta jetzt außerstande gewesen sei, eine Entscheidung zu treffen, und daß er sich bis morgen gedulden müsse.

Josta war emporgestaut, als Rainer gegangen war. Und dann fiel sie plötzlich wie ein gefällter Baum zu Boden. Sie presste das Gesicht wie in wilder Scham in den Händen und stöhnte tief auf.

So lästig, so gleichgültig war sie ihm also gewesen, all die Zeit, daß er froh die Gelegenheit ergriß, sich von ihr zu lösen? Er hatte wohl längst eingesehen, daß sie ihm nichts sein konnte. Vielleicht hatte er herausgefunden, daß Gerlinde

viel besser zu ihm paßte. Das traf sie vernichtend. Das letzte leise Hoffnungskeimchen war nun in ihr zertreten worden. Nun war sie arm, ganz bettelarm, nun konnte sie nie mehr etwas härter treffen im Leben.

So lag sie lange und rang mit dem quälenden Bohn, der sie bei Rainers Worten befallen hatte. Wie entsetzt, wie ausgetrocknet kam sie sich vor. Lange Zeit fand sie nicht die Kraft, sich zu erheben. Die Zähne schlugen ihr wie im Frost aufeinander, und die Glieder schmerzten.

Endlich erhob sie sich, mit toten, leeren Augen und bläulichem, verstörtem Gesicht. Sie wollte auf einen Stuhl zu und ließ sich hineinfallen. Und so lag sie stundenlang, ohne etwas anderes denken zu können, als daß Rainer sie ausgas.

Keine Ahnung sagte ihr, daß er drüben in seinem Zimmer mit den gleichen Schmerzen rang, wie sie.

Als Josta endlich wieder fähig war, etwas zu denken und ihre Lage zu überblicken, wurde ihr das Eine klar: sie hatte nun kein Recht mehr, in Rainer zu bleiben. Jetzt mußte sie gehen, mußte ihn verlassen. Und gehen mußte sie, ohne ihn noch einmal wiederzusehen. Sie hätte nicht noch einmal vor seinen Augen stehen können, mit dem Bewußtsein, ihm lästig gewesen zu sein. Nein — nein — ihn nur nicht wiedersehen! — Das ging über ihre Kraft. Und mühsam, immer wieder abschweifend in ihren Gedanken, legte sie sich einen Plan zurecht, wie sie sich von Rainer fernhalten konnte.

Zum Souper ließ sie sich entschuldigen mit Kopfweh. Auch die beiden Brüder kamen nicht zu Tisch. So saß Gerlinde allein in dem großen Speisesaal hinter dem Vorhang, der die Küche abschloß. Die Aunse hatte sie herüber getrieben. Ohne jemand gesehen zu haben, lehnte sie nach Tisch in das Wohnhaus zurück. Sie nahm aber die Ueberrumpelung mit sich, daß die Entscheidung bereits gefallen sein mußte.

Erst, als im Schloß feierlich schon alles zur Ruhe gekommen war, klingelte Josta ihrer Joste. Sie gebot ihr, einen kleinen Handkoffer mit dem Nötigsten für einige Tage zu packen.

„Ach, wie magen dich mit dem ersten Zuge nach Waldow. Meine Anwesenheit dort ist schon nötig. Sie begleiten mich,“ sagte sie.

Die Joste wunderte sich nur, daß die Frau Gräfin den ersten Zug bemerken wollte, der schon gegen 5 Uhr ging. Sonst erschien ihr nichts auffallend, denn die Reise nach Waldow war oft genug besprochen worden, und die Joste wußte, daß ihre Herrin dort allerlei zu ordnen hatte.

Ehe sich Josta für einige Stunden niederlegte, schrieb sie einen Brief an ihren Gatten, den sie auf ihrem Schreibtisch liegen ließ.

Am nächsten Morgen ließ sie sich den kleinen Schlitzen anschnappen. Gefolgt von ihrer Joste, durchschritt sie das Schloß.

Zum letzten Male! dachte sie, und es war alles tot und still in ihr.

Auch im Schloß regte sich noch wenig Leben um diese Zeit. Nur ein Diener stand am Portal. Er hatte den Koffer zu dem Schlitten getragen, half nun der jungen Gebieterin beim Einsteigen und breitete die Pelzdecke sorglich über sie.

Dabei schallte er jedoch im Stillen über die „verrückte Idee“ der Frau Gräfin, die ihn zur ungehörigen Zeit aus seinem warmen Bett getrieben hatte.

Niemand merkte etwas von dieser plötzlichen Abreise der jungen Gräfin. Wohl hatte Graf Rainer die ganze Nacht durchwacht, und aus fernem Arbeitszimmer sah man noch jetzt das Licht leuchten. Aber die Fenster lagen nach hinten heraus, und er war so in seinem Schmerz vertieft, daß er nicht das leise Klingeln der Schellen hörte, als der Schlitten vorfuhr.

Ehe derselbe jetzt mit Josta und ihrer Joste davon fuhr, sagte sie zu dem Diener:

„Wenn der Herr Graf zum Frühstück erscheint, melden Sie ihm, daß ich schon den Frühzug genommen habe, um nach Waldow zu fahren, und daß im Boudoir auf meinem Schreibtisch ein Brief für ihn liegt.“

Der Diener verneigte sich und trat zurück. Gleich darauf fuhr der Schlitten davon.

(Fortsetzung folgt.)

weiter teilte dem deut- Die Nach- Capelle, teilungen Bau be- chen ersten sieges sich und daß der Front ei als An- Monaten vollen ver- 10 Tonne, der Marine im Wesen tungen in die auch george ver- tigkeits be- Blatte See t Mündlich- gegen un- hr langen Boote zum der Wasser als ist em der Unsticht, in schönem offerem Er- en Britischen el begehen, den Unter- reichs habe t von Ende Ministerprä- Schiffsraum, so werde notwendiger- ung unter 1914 schiffe sollten Admiralität ht aber nur japanischen angekauft in den Krieg anert, da die nach Amerika schungen in sein noch ie Frankreich angeht, der Bedarf ei- Aussprache handlung zu rung, 2. die Dem wurde sprache über abgeordneter der Reichs- itthalte. Die in der grund- ersten Zuge rt ist schon die Frau der schon nichts auf- war oft ge- wußte, daß atte. niederkle, en, den ließ den kleinen ihrer Jose. s war alles g Leben um Portal. Er fragen, half steigen und der die „ver- zur unge- trieben r pflüchten- hatte Graf und aus fei- t das Licht hinten her- verz vertieft, hellen hörte, ver Jose da- t erscheint. Frühzug be- en, und daß ein Brief für trat zurück. eung folgt.

stischen Zustimmung des Kanzlers zur Friedensent- scheidung nichts. Der Kanzler habe erklärt, daß er einen Frieden der Verständigung und des Ausgleichs im Sinne der Friedensentscheidung wolle. Der Redner er- hob Widerspruch gegen die Behauptung der alldeutschen Presse, als ob er den gestrigen Streit hervorgerufen habe. Die vom Staatssekretär des Reichsmarineamts vorge- tragenen Zahlen seien nach dem alten Schema gearbeitet und können ihn nicht umstimmen; er steht diesen Be- rechnungen nach wie vor skeptisch gegenüber.

Staatssekretär von Capelle verteidigte sich gegenüber diesen Zweifeln.

Dann führte Staatssekretär Dr. Helfferich u. a. aus, man müsse sich unbedingt klar sein, daß in diesem Kriege Englands Ziel unsere wirtschaftliche Unterdrückung sei. Die Statistik Lloyd Georges in seiner letzten Rede sei Spiegelbild.

Ein sozialdemokratischer Abgeordneter verwies da- rauf, daß bisher in England nur Zucker rationiert wor- den sei. Wie stehen demgegenüber die Dinge bei uns? Die englische Offensive braucht durchaus nicht als eine durch wirtschaftlichen Druck erzwungene Aktion gedeutet zu werden. Der Reichslangler hat sich mit seiner zweiten Erklärung ungenügend zur Friedensentscheidung des Reichstages bekannt. — Als letzter Redner sprach ein Konservativer, der die Friedensentscheidung des Reichs- tags bekämpfte.

Herford und Minden- Ravensberg.

24. August

Wie beugen wir der Verkehrsnot vor?

Das Kriegsministerium teilt mit:

Jedermann muß mithelfen, den Bahnweg zu entlasten. Jeder Besteller und Versender von Waren muß sich nachfolgende Verkehrsnotwendig- keiten der Kriegswirtschaft ständig vor Augen halten:

1. Der Bedarf muß dort gedeckt werden, woher er auf dem kürzesten Wege bezogen werden kann. Man belaste die Bahn nicht mit Sendungen, die Fuhrwerk oder Krafwagen übernehmen können.

2. Jeder nicht unbedingt erforderliche Trans- port muß vermieden werden. Ein Mebel, das im- mer wieder vorommt und entchieden bekämpft werden muß, ist die Hin- und Herbefrachtung von Gütern.

3. Bei jeder Güterbewegung auf weitere Stref- ken, jeder größeren und regelmäßig fortlaufenden Bestellung muß geprüft werden, ob nicht der Wasserweg benutzt werden kann.

4. Laderraum bzw. Ladegewicht sind rektlos, möglichst bis zu der am Wagen angeschriebenen Tragfähigkeit auszunutzen. Kleinere Sendungen müssen zusammengelegt werden. — Gültungmäßiger Versand gekollert fassen eine ausreichende Wagen- ausnutzung und ist auf das unbedingt notwendige Maß einzuschränken. — An Stelle der herkömm- lichen Bestellungen von 10, 20 und 40 Tonnen müssen Bestellungen auf 15, 30 und 45 Tonnen treten, denn die überwiegende Mehrzahl der be- deckten Wagen hat ein Ladegewicht von 15 Tonnen.

5. Nach Möglichkeit müssen unter Berücksich- tigung der Entlastungsverhältnisse größere geschlossene Sendungen (Wagengruppen, geschlossene Züge) gebildet werden: Organisierter Massenverkehr ent- lastet die Rangierbahnhöfe, Einzelsendungen be- lasten sie aufs empfindlichste. — Sehr bewährt ha- ben sich die sogenannten Bezugsgemeinschaften.

6. Empfänger und Versender müssen Hand in Hand arbeiten. Nur schnelle Wagen dürfen an- gefordert werden, als in der Beladefrist beladen, und nur schnelle Wagen abrollen, als vom Empfänger rechtzeitig entladen werden können.

7. Für schleunigste Be- und Entladung und für schnelle Abfuhr der Güter an Sonn- und Feiertagen ist zu sorgen. Entladefristungen u. Wagen- annehmungen müssen unbedingt vernieden werden. Was bei Tage nicht bewältigt werden kann, muß in der Nacht geschafft werden. — Empfänger grö- ßerer Transporte beantragen bei der Güterabfer- tigung zweckmäßigerweise die Voranmeldung der Eingänge.

8. Ein jeder aber lege sich die weitgehende Be- schränkung im Reisen auf. Ueberfüllte Züge pflü- gen mit Verspätung zu fahren und ziehen damit den Güterverkehr in Mitleidenschaft. Bei der be- sonderen militärisch-kriegswirtschaftlichen Bedeu- tung dieses Verkehrs können aber solche Rückwir- kungen unmöglich in Kauf genommen werden, son- dern müssen Zwangsmaßnahmen auslösen.

— Grütze aus dem fernen Osten senden durch die Herforder Zeitung für Stadt und Land ihrer lieben Vaterstadt zwei Herforder, die sich zufällig in einem Kriegesjazz trafen, nämlich Jäger Wardt und Fufar Engelhardt.

— Der Winterfahrplan sollte in gewohnter Weise am 1. Oktober in Kraft treten. Nachträg- lich ist, wie die „Nordd. Allgem. Ztg.“ in Erfah- rung bringt, zwischen den beteiligten Eisenbahn- verwaltungen vereinbart worden, den Fahrplan erst am 1. November zur Einführung zu bringen.

— Kontrolle der Hausbrandlieferungen. Damit Haushaltungen, landwirtschaftliche und Kleingewerbe- betriebe nicht mehr Brennstoffe beziehen, als ihnen zu- fließen, hat der Reichskommisär für die Kohlenverteilung jetzt eine Bekanntmachung erlassen, die die Gemeinden zu einer genauen Beaufsichtigung der Hausbrandliefe- rungen verpflichtet. Es ist besonders darüber zu wachen, welche Brennstoffmengen durch Händler zur Abgabe an Verbraucher in den Bezirk eingeführt werden. Ebenso sind die Brennstoffmengen, die von Verbrauchern ohne Vermittlung der Händler oder durch Händler und Ver- braucher fuhrweise und im Kleinverkauf von Händ- lern anderer Bezirke und unmittelbar von Er- zeugungsstätten bezogen werden, nach bestimmten Vor- schriften zu überwachen. Die Bestimmungen treten am 1. September in Kraft.

— m. Kartoffeln. Die Kartoffelzufuhr wird vor- ausichtlich Ende dieser, bestimmt Anfang nächster Woche, wieder reichlicher. Die Warenmarken Nr. 7, 14 und 35, soweit sie bisher nicht eingelöst sind, können noch abgegeben werden. Ferner werden für diese Woche auf Kartoffelmarken Nr. 1, welche mit den Warenmarken ausgegeben ist, 5 Pfund Kar- toffeln verkauft. Der Preis beträgt für ein Pfund 10 Pfg.

— hnt. Für das Sattlerhandwerk ist in der Be- teiligung an den Heeresarbeiten eine Minderung eingetreten. Es ist für Rheinland und Westfalen mit dem Sitz in Düsseldorf eine gemeinsame Zu- schneidestelle errichtet, von der aus alle Genossen- schaften und Lieferungsverbände ihre Zuschnitte zur Weiterverarbeitung erhalten. Es können auch nicht organisierte Sattler durch Vermittlung der Handwerkskammern an den Arbeiten teilnehmen. Anmeldungen sind unter Angabe der verfügbaren Arbeitskräfte an diese zu richten. Durch die Zent- ralisierung der Zuschneidestellen soll eine bessere Ausnutzung der Rohstoffe und Gleichmäßigkeit in der Ausführung der Arbeiten erreicht werden.

— Vom Standesamt. Der Buchhändler G. Menckhoff hier ist für die Dauer des Krieges zum dritten stellvert. Standesbeamten hier ernannt.

— Die Westfälische Provinzialhospode fällt ihre diesjährige dritte Kriegstagung in der Zeit vom 23. bis 25. September in Soest ab.

la. Der Nießbrauch steuerpflichtig. Gegen N. aus der Nähe von Herford war Anklage wegen Steuerhinterziehung erhoben worden. Nachdem N. vom Vorsitzenden der Veranlagungskommission zur Abgabe einer Steuererklärung aufgefordert wor- den war, erklärte er, daß sein steuerpflichtiges Ein- kommen sich auf 2346 M. belaufe. Einkommen aus Kapitalvermögen gab N. nicht an, trotzdem für sein minderjähriges Kind ein Sparkassenguthaben eingetragen war, welches Zinsen abwarf. Das Landgericht erkannte aber gegen N. im Hinblick auf die Vorchrift des § 72 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891, 19. Juni 1916 auf eine Geldstrafe, da dem Angeklagten eine wissenschaftliche Verschweigung der aus dem betreffenden Spar- kassenguthaben abgeworfenen Zinsen zur Last falle. Gegen dieses Urteil legte N. Revision beim Kam- mergericht ein, welches aber auf Abweisung des Rechtsmittels erkannte und geltend machte, zum Kapitalvermögen des N. könne nicht das Spar- kassenguthaben des Angeklagten gerechnet werden. Als Jahreserträge des Zinsens aus Kapitalver- mögen seien nicht nur die Erträge aus seinem, son- dern auch aus demjenigen Kapitalvermögen an- zusehen, bei welchem dem Steuerpflichtigen ein Nießbrauch zustehe. Ein anderer Standpunkt würde zur Folge haben, daß die Steuern für Ein- künfte aus dem Nießbrauch eines Dritten über- haupt nicht gezahlt werden würden oder vom Eigentümer entrichtet werden müßten. Unter diesen Umständen seien die Steuerpflichtigen ver- pflichtet, die Einkünfte aus dem Kapitalvermögen ihrer Kinder mitzuteilen; diese Auffassung finde auch ihre Stütze in der Novelle zum alten Ein- kommensteuergesetz vom 19. Juni 1906.

— Vergessliches Einkommen! Im Schweize ihres Angehies erobert die Haushau heute Obst und Gemüse, um sie durch das beliebte Einweichen für kommende Zeiten aufzusparen. Die größte Sorg- falt wird angewandt, mit Stroh Glas an Glas ge- reicht. Einige Monate darauf, statt des erhofften Gemüses die bittere Enttäuschung: die Nahrungs- mittel sind verderben und viel Geld umsonst ge- opfert. Schuld an alledem ist der Gummibügel, der als Dichtungsvorrichtung benutzt wurde. Günstig im Frieden war er gut, im Kriege aber mußten solche Dinge, da die Gummivorräte für kriegswichtige Zwecke gebraucht werden, aus der schlechtesten Sorte Altgummi hergestellt werden. Nun sind aber, man möchte sagen glücklicherweise infolge Rohstoffmangels auch diese schlechten Ringe nicht mehr in den verlangten Mengen herstellbar. Das Einweichen wird in der jetzigen Zeit dadurch zum Selbstbetrug, denn ein brauchbarer Gefäß für den Gummibügel ist bislang nicht gefunden worden. Wer also schon mit Hilfe von Gefäßringen ein- gekocht hat, muß seine Gefäße ständig auf die Dich- tigkeit ihres Verschlusses prüfen und diejenigen auswechseln, die sich gelockert haben. Die einrich- tige Hausfrau aber wird statt des Einweichens an-

dere Erhaltungsvorahren, die noch dazu den Vor- zug haben, nicht besondere Feuerung zu verbrau- chen, demnach, so das Trocknen, Dürren, Einsalzen oder Einsäuern. So und nur so bleiben kostbare Nahrungsmittel erhalten.

Am Hoford-Hiddenhausen.

e. Diebrod, 23. August. Bitteres Herzeleid hat der Krieg über die Familie Bredenkötter Nr. 37 hier gebracht. Nachdem vor zwei Jahren der Schwiegersohn Leiermann der Witwe Bredenkötter gefallen ist, hat jetzt auch der zweite Schwie- gersohn Entgelner sein Leben lassen müssen. (Er stammte aus Rehmerloh. Von seiner Familie stehen noch 5 unter den Fahnen.) Den schwer- geprüften Familien bringt man allgemein die wärmste Anteilnahme entgegen.

Am Gohfeld-Mennighüffen.

Klosterbauerschaft, 23. August. Das Eisene Kreuz 1. Klasse erhielt Bismarckmeister Heinr. Kullkötter von hier Nr. 101, im Reserve-Feld- artillerie-Regt. 15, 3. jahrende Abteilung, 8. Bat- terie. Die Auszeichnung wurde ihm vom Kaiser persönlich überreicht.

Am Blotho.

Blotho, 22. Aug. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß sich in ihrer letzten Sitzung u. a. auch mit der Verpachtung der städtischen Grundstücke am Ant- hausberge. Die Verpachtung soll in nächster Zeit statt- finden. Die Vorarbeiten für die Verpachtung, eine zweckmäßige Einteilung in kleine Parzellen zu 1/4 und 1/2 Morgen soll umgehend stattfinden. Die Verpachtung soll zunächst auf 2 Jahre geschlossen. Der nicht in kleinen Parzellen zu verpachtende Teil wird vorläufig von Herrn Hofmeister, Deesberg pachtweise weiterbewirtschaftet. Für eine zweckmäßige Verwaltung des städt. Grund- besitzes wird eine besondere Kommission gebildet, der die Herren Schacht, Schöning, Zintelnot, Krüger und Böcking angehören. Die bisher bestehende Antthausberg- Kommission kommt damit in Wegfall. Die Zusammen- legung der Schulden für das Winterhalbjahr zur Er- zielung von Kohlenersparnissen wird beschlossen und zwar werden zusammengelegt die katholische, die Land- schule und die Bürgerchule. Den städtischen Fuhrjor- ginnen wird eine Aufwandsentschädigung von jährlich 300 Mark zugewilligt. Neugewählt als Fuhrjorgerin anstelle der ausgeschiedenen Frau Stöbendorf, Fraulein Scholt. In den städtischen Unterhaltungsarbeiten wird neu gewählt Fuhrjorgerin Burg und Fuhrjorgerin Johanna Wegmann. Infolge der ungünstigen Bewin- flung des städt. Gaswerkes durch die neue Kohlen- steuern einer- und die Einschränkung der Kohlenlieferung andererseits, macht sich eine Erhöhung der Gaspreise nötig. Es wird folgenden erhöhten Sätzen zugestimmt: ab 1. 8. 17 kostet Leucht- und Kochgas im Sommer 22 Pfg., statt bisher 18, ab 1. 8. 17 kostet Leucht- u. Koch- gas im Winter 25 Pfg., statt bisher 21, ab 1. 8. 17 kostet Motorgas 20 Pfg., statt bisher 16, ebenso werden die Motorspreisen entsprechend in die Höhe gesetzt. Das Aus- setzen der Tilgungssraten für die Gasanlagensanleihen für ein weiteres Jahr ist seitens der Regierung abgelehnt.

Bielefeld, 23. Aug. Von den Brotbackausgabestellen des Stadt- und Landkreises Bielefeld wird von Beginn der nächsten Brotbackperiode (3. September d. J.) ab an alle Minderberufverarbeiter, Schwer- und Schwerf- arbeiter, welche bisher 2 Zusatzmarken erhielten, für je 4 Wochen um noch eine Zusatzmarken über 4 Tages- einheiten vergrößert. Demnach erhalten künftig durch die Brotbackausgabestellen für je 4 Wochen eine Zusatzmark- marke: Handarbeiter, Fabrikarbeiter, Handwerker, Unter- beamte, soweit sie vorwiegend körperliche Arbeiten zu verrichten haben, Architekten, Ingenieure und Techniker im Maschinenbau, die im Eisenbahn-Bahndienst, im Straßenbahn-Betrieb und im Transportgewerbe beschäf- tigten männlichen und weiblichen Personen, Lagerarbeiter und Lagerarbeiterinnen, Verkäufer und Verkäuferinnen, Gehilfen, Arbeiterinnen, Stundenarbeiterinnen, Dienstmädchen, Hausfrauen, die ihren Haushalt selbst ohne Dienst- mägden und Aufwartung versorgen, Arbeiterinnen in der Eisenindustrie sowie Arbeiterinnen in der Beklei- dungs- und Schneidereiindustrie (Näherinnen, Schneiderin- nen, Sägerinnen, Weberinnen, Spinnerinnen). Die Sonderzulagen für die anerkannten Schwer- u. Schwerf- arbeiter werden in der bisherigen Weise durch Vermitte- lung der Betriebe unverändert weiterbewährt.

Uppliche Fürstentümer.

Wismar, 22. Aug. Wie die L. W. G. schreibt, kann die Nahrungsmittelverteilung in den nächsten Monaten nicht in der Höhe erfolgen wie bisher. Die Zuweisungen des Reiches sind mit Rücksicht auf einen erheblichen Mangel an Rohstoffen aus dem alten Erntejahr sehr zurückgegangen. Sie erfolgen nur noch zu einem Bruch- teil der früheren Zuweisungen. Rohstoffe aus neuer Ernte stehen zwar jetzt zur Verfügung, die Herstellung und Ueberweisung von Erzeugnissen neuer Ernte kann jedoch noch nicht erfolgen.

Bad Salzungen, 21. Aug. Zur letzten Stadtverord- netensitzung waren erschienen: 18 Mitglieder der Ver- sammlung und vom Magistrat Bürgermeister Klappert und die Ratsherren Gorkmann, Moritz und Kopsfeler. Es wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Der Magistrat soll erucht werden, über die Verwertung des im vorigen Jahre von dem städtischen Obst gewonnenen Überflusses Mitteilung an die Versammlung zu machen. 2. Der Ma- gistrat hat beschlossen, die vorläufigen Lageraufsätze

wie folgt zu erhöhen: für männliche Personen über 21 Jahre auf 3 M., für weibliche Personen über 21 Jahre auf 2 M. und für männliche Personen von 16 bis 21 Jahren auf 2,50 M. Die Versammlung ist mit dieser Erhöhung einverstanden. 3. Der Fehlbetrag an Be- trägen zur Handwerkskammer für die im Heeresdienste stehenden Handwerksmeister in Höhe 418,80 M. wird auf die Stadtkasse übernommen. 4. Für die Anstellung einer Hilfskraft auf dem Wirtschaftsamt wird eine monatliche Vergütung von 80 M. bewilligt. 5. Für die Viehzählung am 1. Juli bewilligte die Versammlung den Betrag von 70 M. Dem zum Heeresdienste einge- gezogenen Vermessungsbediensteten Gichoff wird ein Monats- gehalt bewilligt. 6. Das Gesuch des Bauführers Plästen, der ebenfalls zum Heeresdienste einberufen ist, wird ge- nehmigt. Es wird eine monatliche Vergütung von 50 Mark bewilligt. 7. Der Revisionsbericht der Sparkassen- ausschussdeputierten wird zur Kenntnis gebracht. 8. Die Regierungsverfügungen über Erstattung von 412 M., 2149 M. und 3814 M. für Aufwendungen auf dem Gebiete der Kriegswohlfahrtspflege werden zur Kenntnis ge- bracht. 9. Die Versammlung ist damit einverstanden, daß die Stelle des Maschinenisten auf dem Wasserwerk evtl. später dem jetzigen Maschinenmeister Stays über- tragen wird. 10. Für Unterfangung der Mauer am Hause Tiede an der Steege werden 250 M. bewilligt. 11. Für die Betriebszählung bewilligte die Versammlung der Vorlage des Magistrats gemäß für die Zählung eines jeden Betriebes 20 M. 12. Das Gesuch des Fabrik- arbeiter Oernoltke um künftige Ueberlassung eines Streifens von dem Gelände auf dem Seifeneller wird dem Bauausschuß überwiesen. 13. Die Versammlung bewilligt für die Entlohnung der Zählung den Betrag von 28 M. 14. Deql. für die Revision der Viehzählung 84 M. 15. Deql. für die stattgefundenen Entlohnungen 160 M. 16. Die Verfügung der Regierung über die Abnahme der Rechnung 1913-14 wird zur Kenntnis gebracht. 17. Die Versammlung ist mit der Ausgabe von Notgeld durch die Handelskammer ein- verstanden und übernimmt das entsprechende Risiko mit.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Hohnhorst, 20. Aug. Bei der heutigen Fuhrwerk- steigerung des Viehzuchvereins der Artlenburger Geb- mannsch wurden außerordentlich hohe Preise bezahlt. Es kamen 83 Füllen im Alter von 2 bis 5 Monaten zum Verkauf. Der Gesamterlös betrug 103 730 M., so daß der Durchschnittspreis 1250 M. ist. Das billigste Tier kostete 650 M., das teuerste 2740 M. Letzteres, ein Stut- füll, wurde in Echem, Kreis Müritzer, geschätzt und nach Mecklenburg verkauft.

Hagen, 22. Aug. Fabrikbesitzer Carl August Bauer im nahen Wörde machte aus Anlaß seines Goldenen Ehe- jubiläums hochherzige Stiftungen, die die ansehnliche Höhe von 54 500 Mark erreichten.

Halle, 21. Aug. In der vergangenen Nacht wurde in die Darlehnskasse Söhlchau eingebrochen. Die Diebe erbeuteten außer 6000 M. in bar für 130 000 M. Wert- papiere und Hypothekenbriefe.

Hamm, 23. Aug. Einen interessanten Einblick in die Entwicklung der Steuerkraft von Stadt und Land wäh- rend des Krieges gewährt ein Vergleich der diesjährigen Veranlagungsverhältnisse der beiden hiesigen Kreise mit der letzten Friedensveranlagung im Jahre 1914. Wäh- rend der Stadtkreis Hamm das Einkommensteuereinkommen von 574 000 Mark noch nicht wieder er- reicht hat (es beträgt in diesem Jahre 559 432 Mark gegen 510 568 M. im Vorjahre), stieg im Landkreis Hamm in demselben Zeitraum das Einkommensteuereinkommen von 665 000 M. auf 809 423 M. Während des Krieges ist also das Einkommensteuereinkommen im Stadtkreis um 14 568 M. gefallen, im Landkreis um 144 423 M. ge- stiegen. Die Veranlagung zur Kriegsteuer ergab im Stadtkreis 2 030 840 M., im Landkreis 2 474 678 M.

Kassel, 22. Aug. Ein weiblicher Einbrecher wurde hier festgenommen. Diese Frauensperson hatte eine größere Reihe von Wäsche- und Kleidungsdiebstählen unternommen, ohne daß es jezeit gelang, das Diebes- der sehr geschickt zu Werke ging, haßhaft zu werden. Ein Teil des gestohlenen Gutes hatte die Verhaftete be- reits zu Geld gemacht, während ihr ein anderer Teil bei der stattgefundenen Hausdurchsuchung noch abgenommen werden konnte.

Hamburg, 21. Aug. Bei Blankenese ist gestern eine aus dem Haag stammende Familie, Vater, Mutter, Sohn und Tochter, aneinandergebunden aus der Elbe gefischt worden. Sie hatte am Sonntagabend ein Boot gemietet und wurde seitdem vermißt.

Wien, 22. Aug. Von einem Zopfabschneider über- fallen wurde eine zwölfjährige Schülerin aus Oberholz, als sie nachmittags in der Nähe der Schule in Oberholz war. Ein Unbekannter schlug das Mädchen auf den Rücken und schnitt ihm einen Haargopf ab.

Viehmärkte.

Minden, 21. Juli. Der gestrige Viehmarkt war mit 952 Ferkeln 127 Stangen Schweinen, 1 Kuh und 18 Ziegen besetzt. Außerdem waren zehn Ver- kaufsstände vorhanden. Gezahlt wurden für Fer- kel bis 6 Wochen alt 10—18 M., von 6—8 Wochen alt 18—27 M., von 8—13 Wochen alt 27—55 M.; für Stangen Schweine: von 3—4 Monate alt 55 bis 90 M., von 4—6 Monate alt 90—130 M., über 5 Monate alt 130 M. Gefordert wurden für die schweinehaltende Kuh 1200 M., für Ziegen 45 bis 100 M.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Das konzentrierte Licht

Osram-Azola



Neue Typen: Osram-Azola Gasgefüllte Lampen 25 und 60 Watt

Gasgefüllt-bis 2000 Watt

Achten Sie immer auf die Inschrift „Osram“! — Ueberall erhältlich. — Auergeellschaft, Berlin O. 12

Herford, den 23. Aug. 1917.

Am 22. d. M. erhielten wir die erschütternde Nachricht, daß mein heißgeliebter, untergepflichteter Mann, der treu- und sorgende Vater unserer Kinder, unser lieber Bruder, Schwiegersohn und Schwager,

der Reservist

Wilhelm Altheide

im Inf.-Regt. Nr. 67, 4. Komp.
im Alter von 30 Jahren am 15. August in den schweren Kämpfen im Westen den Helden- und Vaterland gestorben ist.
Er folgte seinem geliebten Bruder nach 6 Wochen in die Ewigkeit.
Im tiefsten Schmerz:
Frau Auguste Altheide
geb. Baumann
nebst Kindern und sonst. Angehörigen.

Herford, den 23. Aug. 1917.

Die Freude deiner Wiederkehr,
War nicht vergangen den Deinen.
Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten, was man hat,
Nicht scheiden.

Ganz plötzlich und unerwartet erhielt ich die erschütternde Nachricht, daß mein lieber, herzenguter Mann, meiner drei Kinder treu- und sorgender Vater, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Gefreite

Heinrich Entgelmeier

im Reserve-Feld-Art.-Reg. 20, 8. Btl.,
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl.,
im Alter von 31 Jahren den Helden- und Vaterland erlitten hat.
Er folgte seinem lieben Schwager nach zwei Jahren zwei Monaten in die Ewigkeit. Unter militärischen Ehren und mit kirchlicher Einsegnung wurde er auf einem Militärfriedhof von seinen Kameraden zur letzten Ruhe gebettet.

In tiefster Trauer:
Frau Johanne Entgelmeier, geb. Bredenbötter
nebst Kindern: Else, Erich und Martin,
Familie Entgelmeier,
Familie Bredenbötter nebst allen Angehörigen.

Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben.
Ich aber will zu Gott rufen, und der Herr wird mir helfen.

Ruhe sanft, du treues Herz!

Hilfsfrüchte und Samen für Saatwecke.

Auf Grund des § 12 der Bundesratsverordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Verordnungsregelung vom 25. September 1915 (R. G. Bl. S. 607) wird mit Zustimmung des Herrn Regierungs-Präsidenten in Minden für den Stadtkreis Herford angeordnet:

§ 1.

Die Veräußerung und der Erwerb von Saathilfsfrüchten zum Gemüsebau sowie von Hilfsfrüchten (Raps, Möhsam, Fenchel, Senf, Mohn, Weizen usw.) zu Saatwecken ist nur erlaubt, wenn der Erwerber durch eine Bescheinigung der Gemeindebehörde seines Wohnortes nachweist, daß er zum Erwerb des Saatgutes berechtigt ist. Solche Bescheinigungen werden für Erwerber im Stadtkreis Herford im Rathaus, Zimmer Nr. 112, ausgestellt.

§ 2.

Die in Herford ansässigen Saatgutthändler sind verpflichtet, über ihre sämtlichen Verkäufe von Saathilfsfrüchten zum Gemüsebau und von Hilfsfrüchten zu Saatwecken Buch zu führen. Die Buchführung hat sich zu erstrecken auf: Tag des Verkaufs, Namen und Wohnung des Käufers und die verkauften Mengen, getrennt nach Fruchtarten. Jeder Verkauf muß durch Erlaubnischein (§ 1) belegt sein.

Eine Durchsicht der Buchung ist monatlich dem unterzeichneten Magistrat (Rathaus, Zimmer 112) unter Vorlegung der Erlaubnischeine für die verkauften Posten vorzulegen.

§ 3.

Zu widerhandlungen gegen diese Anordnung werden nach § 17 Ziffer 3 der Bundesratsverordnung vom 25. September 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M bestraft. Auch kann die Entziehung der Handels-erlaubnis und die Schließung des Betriebes angeordnet werden.

Herford, den 23. August 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Herr Regierungspräsident in Minden hat den Buchhändler Gustav Wendhoff für die Dauer des Krieges zum stellvertr. Landesbeamten für das hiesige königliche Standesamt ernannt.

Herford, den 22. August 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Fleischereinheit

welche auf einen Wochenabschnitt der Volkarte (10 Fleischmarken) entfällt, wird für die Woche vom 20. bis 26. August auf 250 Gr. Fleisch festgesetzt und zwar 125 Gramm Rindfleisch mit eingewachsenen Knochen und 100 Gr. Danenware (Danenwurst oder Schinken) oder 500 Gr. Kriegswurst.

Beim Verkauf am Sonnabend, den 25. August ist der Wochenabschnitt der Fleischkarte vom 20. bis 26. August abzutrennen. Der Verkauf in den Schlachtereien am Sonnabend, 25. August wird wie folgt festgesetzt:

8-10 Uhr die Fleischarteninhaber A-G, 10-12 Uhr H-M, 12-2 Uhr N-S, 2-4 Uhr T-Z.

Abgabe von Fleisch und Wurst ohne Marken ist verboten und strafbar.

Herford, den 22. August 1917.

Der Magistrat.

Änderung der Desfruchtverordnung.

Der Präsident des Kriegsernährungsamtes hat unter dem 7. August 1917 eine Verordnung erlassen, durch welche die bisherigen Bestimmungen über Desfrüchte eine vollständige Änderung erfahren haben.

Hiernach wird bekannt gegeben:

1. Die von Celmühlen bereits zur Verarbeitung angenommenen Früchte dürfen, wenn der Erlaubnischein vorliegt, noch verarbeitet werden.

2. Weitere Desfrüchte dürfen nicht mehr angenommen werden.

3. Zum Betriebe einer gewerblichen Celmühle ist die Genehmigung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes erforderlich. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten und mit Geldstrafe bis zu 1500 M oder mit einer dieser Strafen bestraft.

4. Im übrigen sind sämtliche Desfrüchte an das Kornhaus in Herford oder an die von diesem bestimmten Abnahmestellen (in Bünde: Getreidehandlung M. Meierabend) abzuliefern. Ausgenommen davon sind:

a) das erforderliche Saatgut;

b) bei Leinsamen in jeder Wirtschaft bis zu fünf Doppelcentner. Liefert der Erzeuger diesen Leinsamen ganz oder teilweise ab, so erhält er für je 100 Kg. nach seiner Wahl entweder gegen Zahlung des festgesetzten Preises (s. unter Nr. 5) zum Verbrauch in der eigenen Wirtschaft 25 Kg. Del und 70 Kg. Desfrüchte oder eine Sondervergütung von 18 M.

5. Wer andere Desfrüchte — auch Leinsamen, jedoch abgesehen von den unter 4 b genannten Mengen — an das Kornhaus abgibt, erhält auf Antrag für den Verbrauch in der eigenen Wirtschaft Del zurückerstattet und zwar:

a) bei Raps, Möhsam und Mohn, wenn das Gewicht der abgelieferten Desfrüchte beträgt:

10-15 Kg.	5 Kg.
mehr als 15-30 Kg.	7 1/2 Kg.
30-100 Kg.	10 Kg.
100-500 Kg.	15 Kg.
500-1000 Kg.	20 Kg.
1000-2000 Kg.	25 Kg.

weitere angefangene je 1000 Kg. weitere je 5 Kg. bis zum Höchstbetrage von 50 Kg.

b) bei Leinsamen, Dotter- und Senfsaat dreiviertel der unter a) genannten Mengen.

c) bei Hanfsamen und Sonnenblumenkernen die Hälfte der unter a) genannten Mengen.

d) bei Fenchel oder Raps nicht.

Für Leinsamen wird Leinöl, für Mohn und Sonnenblumenkerne Mohnöl, für die übrigen Desfrüchte Rüböl gewährt. Der Preis für 1 Kg. beträgt für Leinöl 1,50 M, für Mohnöl 2,30 M, für Rüböl 1,60 M.

6. Die Rücklieferung von Desfrüchten bleibt bestehen; es werden auf Antrag gewährt: für je 100 Kilogramm abgelieferter Desfrüchte aus der Ernte 1917 bis zu 35 Kg., aus der Ernte 1918 bis zu 40 Kg. bei Mohn und Dotter aus beiden Ernten je bis 50 Kg.

7. Den Erzeugern ist gestattet, von dem empfangenen Del an die Angehörigen ihrer Wirtschaft einschl. des Gefährdes und in ihrem Betriebe beschäftigten Arbeiter abzugeben. Die Abgabe von Del oder Desfrüchten an andere Personen wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten und mit Geldstrafe bis zu 1500 M oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Herford, den 20. August 1917.

Kreisaußschuß Herford.
Abt. Kriegswirtschaft.

Bei der Fleischversorgung

ist es nicht immer zu vermeiden, daß die Bestände an einem Orte in einer Woche zufällig nicht ganz ausreichen. Wenn an dem betreffenden Orte bei keinem Fleischer mehr Fleisch oder Wurst vorhanden ist, so haben die Fleischer die nicht belieferten Marken anzunehmen, sich den Abnehmer und die Zahlen der Marken aufzuschreiben, auf Verlangen auch Quittung zu erteilen und die Marken dem Kreisaußschuß einzusenden. Sie erhalten dann das fehlende Fleisch in der nächsten Woche und liefern es den Kunden nach.

Herford, den 22. August 1917.

Der Kreisaußschuß.

Städtischer Butterverkauf.

Der Butterverkauf in der Turnhalle am Wilhelmshaus am Sonnabend, den 25. August 1917, findet nicht wie bekanntgegeben von 3-6 Uhr, sondern in nachstehender Reihenfolge statt:

Nachmittags von 1-2 Uhr an die Inhaber der Butterkarten Nr. 5468-5935; von 2-3 Uhr Nr. 5936-6466; von 3-4 Uhr Nr. 6467-7004; von 4-5 Uhr Nr. 7005-7616; von 5-6 Uhr Nr. 6717 bis 8290; von 6-7 Uhr Nr. 8291-8760.

Von 1-7 Uhr an die Inhaber von Sonderbezugsbescheinigungen für Kranke, soweit sie innerhalb der verfloßenen 7 Tage Butter nicht erhalten haben. — Beim Kaufe sind die Fettmarken über das Gewicht der gekauften Menge abzugeben und die Butterkarte ist zwecks Eintragung vorzulegen. Das Geld und die Fettmarken sind abgezählt beizubehalten.

Herford, den 24. August 1917.

Der Magistrat.

Lippische Wirtschaftsgemeinschaft.

Wochenachricht.

Für die Woche vom 26. 8. — 1. 9. 1917 können entnommen werden:

1. für die Abschnitte 1, 2, 3, 4 der Fettkarte je 30 Gr. Butter oder je 1 Liter Vollmilch (Abschnitt 4 für Fettselbstversorger, Rüstungs- und Schwerstarbeiter),

2. für die sieben Mager- oder Buttermilchabschnitte der Fettkarte je 1/4 Liter Mager- oder Buttermilch,

3. für den Abschnitt der Eierkarte: 26. 8. bis 1. September 1917: 1 Ei,

4. für den Abschnitt der Futterkarte: 26. 8. bis 1. September 1917: 150 Gr. Hühnerfutter bei den Bezirksamtsstellen.

Kindern im Alter von 9 bis 11 Jahren kann vom 2. September d. J. ab eine Vollmilchkarte nicht mehr ausgegeben werden, da der Milchtrag erheblich zurückgeht.

Lemgo, den 25. August 1917.

Die Geschäftsführer: Meyer, Karst.

Landesernährungsamt-Geschäftsabteilung.

(Lippische Wirtschaftsgemeinschaft)

Wochenachricht.

Für die Woche vom 26. 8. — 1. 9. 1917 können entnommen werden: a) auf Fleisch-Vollkarten: 1. auf zehn Abschnitte 250 gr. Frischfleisch, sowie 2. 25 gr. Blut- oder Leberwurst zum Preise von 1,20 M für 1 Pfund (ab Bezirksamtsstelle an die Fleischer 1. — M.); b) auf Fleischkarten für Kinder: 1. auf fünf Abschnitte 125 gr. Frischfleisch, sowie 2. 25 gr. Blut- oder Leberwurst.

Die Ausgabe durch die gewerblichen Schlachtereien hat sofort nach Zustellung der Ware zu erfolgen. Die Bezirksamtsstellen haben die Wurst an die gewerblichen Schlachtereien sofort nach Fertigstellung auszugeben. Eine Auswahl der Wurstwaren kann nur erfolgen, soweit es die vorhandenen Vorräte gestatten.

Lemgo, den 25. Aug. 1917.

Der Vorsitzende: Rümke.

Damen-Hüte.

auch nicht bei mir gekaufte, zum Umformen tauglich. Eigene Presserei. Nur neueste Formen. Sachgemäße und preiswerte Neuherstellung innerhalb weniger Tage.

Carl Hartmann, Bielefeld,
Oberstr. 16.

Arbeiter, Tischler und Kisten-Schreiner

Heinrich Ludwig Poppenburg,
Westf. Fleischwaren u. Konservefabrik m. b. H.
Rheda in Westfalen.

Nur einige Tage! Nur einige Tage!

Circus Aug. Kuhlen

Herford auf dem Lübberruch
Samstag, den 25. August, abends 8 Uhr
Gala-Eröffnungs-Vorstellung
mit einem Weltkriegerprogramm in höchster Vollendung.
Sonntag, den 26. August
mit 2 Vorstellungen

Nachmittags 2 Uhr
Extra-Fremden- und Familien-Vorstellung
mit vollständig unverändertem Abendprogramm.
Abds. 8 Uhr: **Große volkstümliche Vorstellung**
mit Spezialitäten-Programm.
Zum Schluß jeder Vorstellung „Tolle Posse“ des Original Kölner Pölsen-Ensembles.
Alles lacht! Alles jubelt! Alles schreit!

Preise der Plätze: (inkl. insb. städt. Billetsteuer)
Stuhlgang 1.70, I. Rang 1.20, II. Rang 0.80, Gallerie (Stuhlgang) 0.50.
Kinder nachmittags halbe Preise.
Programm und Preise täglich wechselnd.
Hochachtungsvoll
August Kuhlen, Direktor u. Eigentümer.
Montag abends 8 Uhr **Sport-Vorstellung.**

Verein Gemüse- und Obst-Markt

Arndstr. 6. Herford. Fernruf 150.

Quark.

Wegen großer Milchzufuhr ermäßigten wir den Preis u. geben größere Mengen auch nach auswärts ab.

Von 3 Uhr nachm.: Abgabe von Mager- und Buttermilch ohne Milchmarken.

Neu erschienen! Neu erschienen!

Deutsche Führer und Helden des Weltkrieges

Ein Gedenkblatt an Deutschlands große Zeit
enthaltend 65 Biographien und Bilder
unserer volkstümlichsten Heerführer,
Admirale, Flieger und U-Boot-Helden
Herausgegeben von
Wolf's Telegraphischem Büro
(W. T. B.)

Ka. toniert und daher zum Versand ins Feld vorzüglich geeignet.

Zum Preise von Mk. 1.—
durch die Geschäftsstelle der Herforder Zeitung zu beziehen.

Zuschneide- und Nähkursus

in Herford.

Die Wiener Zuschneide-Schule aus Wien, Inhaber Fachlehrer Wlth. Meyer, beschäftigt hier in Herford einen

Zuschneide- u. Nähkursus

abzuhalten. Frauen und Töchter, sowie Schneiderinnen, die sich an diesem Unterricht beteiligen wollen, bitte ich, ihre Adresse abzugeben an

Frau Rahmeier,
Rehme 490 in Bad Deynhausen.

Brinkmann's Konzertgarten

Am Freitag, den 24. August, abends 8 1/2 Uhr:

Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des II. Ers.-Batt. Inf.-Regt. 15 unter persönlicher Leitung des Kgl. Musikmeisters Herrn Sahle.

Eintritt 50 Pfg. Militär 25 Pfg.

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Bettstellen m. o. ohne Matratze u. Oberbett z. verkaufen.
Zu erfr. Elverdissenstr. 14, Ecke Hermannstraße.

Ein älterer Mann in den 50er Jahren, alleinlebend, sucht zwecks Heirat die

Bekanntmachung

eines älteren Mädchens oder einer Witwe mit einem Kinde, welche jedoch sonst unabhängig sind, zu machen, am liebsten vom Lande. Etwas Vermögen ist vorhanden. Angebote unter Nr. 711 an die Geschäftsst. d. Btg.

Zuverlässige

Arbeiter

für sofort gesucht.

W. Hofe, Arndstr. 8

Tischler

sowie weibliche Arbeitskräfte,
für dringende Arbeiten sucht
Firma Peter Niestrath,
Schweinfeln.

Führen aller Art

übernehmen
Gebrüder Wittland,
Arndstr. 7.

Haben Sie alte Sachen zu verkaufen, dann inserieren Sie in der Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

Emser Wasser

Rollen-Papiere

für Papier-Abroll-Apparate

halten wir in den verschiedensten Breiten und Stärken auf Lager. Da die Papierpreise sprunghaft weiter steigen und das Papier immer knapper wird, empfehlen wir den Geschäften, sich beizeiten einzudecken.

Herforder Zeitung für Stadt u. Land
Kreuzstr. 29/31. Fernsprecher 83.